

Impuls

Zur Miete im Menschenhaus

Der andere Jahresrückblick zum Jahreswechsel

– von Eberhard Süße –



BILD: PRIVAT

*Eberhard Süße
ist Pfarrer i.R.
der Evangelischen Kirche
Württembergs.*

Von dem rumänischen Dichter Ionesco gibt es ein merkwürdiges Theaterstück mit dem Titel: „Der neue Mieter“. Da bezieht ein Mann eine neue Wohnung. Sorgsam begutachtet er die Wohnmöglichkeit der Räume. Und als die ersten Möbel kommen, stellt er sie versuchsweise dahin und dorthin, bis er den Eindruck hat, dass sie den rechten Platz gefunden haben. Doch es kommt immer weiteres Mobiliar. Unbarmherzig schleppen die Möbelträger ganze Fuhren von Schränken, Sesseln, Betten, Kisten herbei. Was bisher so viel Raum bot, ist bald hoffnungslos verstellt. Es bleibt schließlich keine Möglichkeit, sich der Mö-

bel zu bedienen, sich zwischen ihnen durchzufinden. Geradezu bedrohlich ist das im Haus geworden! Schließlich erstickt der neue Mieter unter seinen Möbeln, hat keine Bewegungsfreiheit und keine Luft mehr. Alles bricht über ihm zusammen.

Wie vielen mag es ähnlich ergangen sein im vergangenen Jahr? Da zog man ein in einen noch leeren Zeit-Raum, hoffnungsvoll, offen für Dinge und Ereignisse, die das Jahr bringen sollte. Aber nun drang immer mehr auf uns ein. Immer mehr Anschaffungen füllten meinen Raum, immer mehr Termine füllten meine Zeit, immer mehr Begegnungen raubten mir Kraft, immer mehr Informati-

onen stürmten auf mich ein, immer mehr Fernsehprogramme lauerten auf meine Frei-Zeit. Immer mehr E-Mails prasseln auf mich ein. Nicht ganz erstickt, aber fast erstickt erreiche ich gerade noch den Silvester-Abend. Es fehlt einfach die Luft, die Freiheit, die Bewegungsfreiheit. Und wenn das neue Jahr beginnt, hebt dasselbe Drama wieder an.

Es war einmal ein Mieter, der bezog neue Räume, die ersten Möbel kamen usw. – siehe Ionesco.

UM WIE VIEL BIN ICH REICHER ODER ÄRMER GEWORDEN?

Und wo bleibt der Überblick, wo der Durchblick für die erlebte Zeit? Um wie viel bin ich denn reicher geworden in diesen 12 oder 13 Monden – nicht äußerlich, sondern innerlich? Wie viel „Durchhilfen“ habe ich erfahren, wie viel gnädige Weichenstellungen, wie viel göttliche und menschliche Aufmerksamkeiten? Wo haben sich denn im Lebensgehäuse Fenster aufgetan, durch die ich Dinge entdecke, die ich vorher gar nicht wahrnahm? Aber auch das mag mich bewegen: Um wie viel bin ich denn ärmer geworden in diesen 12 oder 13 Monden? Wer ist von mir gegangen, welche Abschiede haben mich verwundet, welche Lebensreserven sind geringer geworden? Wo habe ich Unmögliches angerichtet, das meiner Bestimmung vor Gott stracks zuwiderlief? – Ja, wo bleibt der Überblick und der Durchblick für den Raum, für den Zeit-Raum, es sei der alte oder der neue? Ich fürchte, ich stecke so im Durcheinander und Wust und in der Überfülle der Möbel, dass ich gar nichts mehr recht blicke, mich durch gar keine armen oder

reichen Geschehnisse durchfinde und fast erstickte. Wer befreit mich von der Diktatur der Möbel?



BILD: PRIVAT

Das volle Menschenhaus – oft mit viel zu vielen Dingen zugemüllt!

Besinnen wir uns darauf, dass das kuriose Theaterstück von einem Mieter handelt. Dass da also noch ein ungenannter Hausherr sein muss, den man offensichtlich leicht vergessen kann. Dieser Hausherr wird ganz sicher seine Auflagen haben für die Wohnräume. Der will gewiss, dass das Haus so pfleglich behandelt wird, dass nach uns noch andere Mieter einziehen können. Der will ja gewiss keine verrückte Diktatur der Möbel, so dass das ganze Haus zusammenbricht vor lauter Last. Er will doch keine erstickten Mieter, sondern wache Bewohner!

Wohnen wir nicht alle in diesem großen Menschenhaus der Welt? Und sind wir nicht alle von einem hohen Hausherrn einquartiert? Allerdings nur auf Zeit, nur zur Miete? Was erwartet eigentlich der göttliche Hausherr von uns?

DAS ERLEUCHTETE HAUS

„Wie der Mittwoch kommt, der Donnerstag kommt, der Freitag kommt, (so) kommt auch der Tag,

dessen Datum du nicht liest in der Zeitung, dessen Kalenderblatt ein anderer abreißt“ (R.O. Wiemer). Das ist, wenn der Hausherr kommt. Dann will er keinen Mietzins kassieren. Er



BILD: PRIVAT

Wenn der Vermieter kommt ... – wohl kommt er ins helle, aufgeräumte und gepflegte Haus lieber!

lässt uns hier ja recht billig wohnen, eigentlich umsonst. Nur eins will er: ein erleuchtetes Haus, das ihn jederzeit empfangen kann – so wie es Christus uns nahelegt:

Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten.

Das heißt: Legt euch nicht zur Nachtruhe nieder, verfallt in keinen Dornröschenschlaf, macht's euch nicht zu bequem im Schlamperkleid des Feierabends! Zündet vielmehr Kerzen und Kandelaber an und rafft die langen Gewänder – mit dem Gürtel um die Lenden, damit ihr einsatzbereit seid. Der Hausherr will keine lendenlahme Belegschaft, sondern eine lenden-umgürtete.

WACHES ZULEBEN AUF DEN HERRN DER ZEIT

Ja, soll ich mir denn gar kein Ausruhen gönnen, keinen Schlaf und keine Muße, kein Nickerchen und keinen Feierabend im Haus der Welt? O doch! Jesus selbst hat sich sogar bei stärkstem Andrang zu Stille und Gebet und Schlaf zurückgezogen. Aber es geht hier um eine Gesamtausrichtung der Hausbewohner, um ein waches Zuleben auf den Herrn der Zeit. Und vielleicht fließt Zeit auch deshalb, damit sie mich leichter dem entgegenkommenden Herrn näherbringe. Ich bin schon gespannt auf ihn. Und er ist schon gespannt auf mich. Wie er mir versteckt begegnete im alten Jahr, so wird er mir versteckt begegnen im neuen, aber unbezweifelbar und offenbar am letzten Abend der Welt.

Doch wann immer er kommt, er will kein Durcheinander und Chaos von Möbeln, in dem ich untergehe, bewegungsunfähig und lendenlahm, unfähig auch nur einen Leuchter zu finden! Sondern er will das aufgeräumte, geschmückte und erleuchtete Haus. Dann muss die Einrichtung gepflegt sein, die Zimmerpflanzen gesund, das Wasser gereinigt, die Luft gut, das Brot verteilt. Vor allem: Das Klima muss gut sein zwischen den einzelnen Stockwerken. Nichts erzürnt den Hausherrn mehr als Hauskrach. Und wenn einer der Mieter glaubt, er könne sich gar selbst als der Hausherr aufspielen – im östlichen oder westlichen Zimmer –, dann wird er sich wundern, wenn der wirkliche Hausherr plötzlich anpocht. Vor ihm sind dann nämlich alle nur Knechte und Mägde.

Eigenartig, warum der Hausherr

gar niemandem mitgeteilt hat, wann er kommt. Ist das vielleicht eine pädagogische Maßnahme? So dass wir Tag um Tag mit ihm rechnen müssen, 2012 genauso wie 2020. So dass wir nicht einfach draufloschlampen, drauflosstreiten, drauflosrüsten, sondern bereit und gegürtet bleiben für ihn!

Bereit und gegürtet aber auch für die Jammergestalten, die vor der Haustür liegen, hungrig, bloß, zusammengeslagen, sehnsüchtig starrend zum erleuchteten Haus. In ihnen begegnet der Hausherr vorzugsweise ganz inkognito, ganz verborgen. Gerade diesbezüglich bedarf es besonders wacher Knechte und Mägde und keiner verschlafenen.

Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten.

Warten! Einer hat gesagt: „Das Christentum ist die Religion der Erwartung.“ Möglich, dass andere Religionen diese Ausrichtung nach vorn

so nicht kennen, weil sie keinen wiederkehrenden Herrn kennen. Jedenfalls, wo keine Erwartung mehr ist, da ist auch kein wacher Christuglaube. Denn im Erwarten gehe ich aus mir heraus und Ihm entgegen – bis an die Tür des Menschenhauses, gegürtet und mit der Kerze in der Hand.

GEFÜLLTE ODER ERFÜLLTE ZEIT?

Wer nicht mehr auf den Hüter des Menschenhauses warten mag, wird gegen eine seltsame Leere anzukämpfen haben. Was Wunder, wenn er die Leere am einfachsten zu füllen versucht mit lauter Möbeln, Apparaten, Kassetten, Terminen, Begegnungen, Verpflichtungen, bis er beinahe darunter erstickt! Er hat dann wohl eine gefüllte Zeit! Aber hat er auch eine erfüllte Zeit? Erfüllt von dem, der auf ihn zukommt? Der seine Mieterzeit einmal auch beenden, ablösen und erfüllen will?

Anzeige

Tagungen – Seminare – Freizeiten



Haus Lutherrose

Erleben Sie eine Oase der Gastfreundschaft

- Helle, freundliche Tagungsräume • großer, ruhiger Garten
- 80 Betten – 38 Zimmer mit Du/WC • großes Gästeappartement
- hervorragende Küche, alle Diäten



... noch freie Termine im Jahr 2011!

Buchen Sie jetzt schon für das Jahr 2012!

Sie tagen – wir kümmern uns um die Details ...



Friedrich-Bauer-Str. 5 • 91564 Neundettelsau • Tel: 09874/689 37-0 • Fax 689 37-99 • www.haus-lutherrose.de

„Wie der Mittwoch kommt, der Donnerstag kommt, der Freitag kommt, (so) kommt auch der Tag, dessen Datum du nicht liest in der Zeitung, dessen Kalenderblatt ein anderer abreißt.“ Lebe so, als sei der Tag im neuen Jahr. Güрте dich und erleuchte dein Haus!

PHANTASTISCHE UHREN

Salvador Dali, der spanische Künstler voller Einfälle und Verrücktheiten, hat Bilder gemalt, auf denen phantastische Uhren vorkommen, Uhren nämlich, die weich werden und schmelzen. Wie Fladen hängen sie über abgestorbenen Baumästen, lösen sich auf, ziehen sich in die Länge. Eine Zeitangabe ist nicht mehr möglich, die messbare Zeit ist außer Kraft gesetzt.

re Vergänglichkeit mahnt. Wenn ein junges Paar den kleinen Zappelphilipp in der Wiege so unbändig fröhlich jauchzen hört, dann möchte es am liebsten sagen zum Augenblick: „Verweile doch, du bist so schön.“ Und wenn ein 50-Jähriger an der Werkbank sich auf der Höhe seines Berufes fühlt, noch vollauf bei Kräften und doch bereits von der Erfahrung und Weisheit des Seniorchefs, dann möchte auch er am liebsten Uhren, die stillstehen oder zertropfen und zerfließen wie Fladen.

DIE MIETZEIT IST BEGRENZT

Aber wir wissen: Die Wiege und die Werkbank stehn im großen Menschenhaus. Und selbst wenn wir in sämtlichen Wohnräumen alle Zeitmesser zerschlagen würden, so ist

BILD: BEIRD VON DAHLEN /
PIXELIO.DE

*Sprechendes
Sprichwort:
„Die Zeit
verrinnt“ –
aber nur den
Mietern im
„Menschen-
haus“.
Im Bild: alte
Industriehalle
mit Uhren-
installation.*



Wer von uns hätte gelegentlich nicht eine unbändige Lust nach einer uhrenlosen Zeit, nach einer kalenderlosen Zeit, wo kein Schlag der Stunde und kein Datum uns an unse-

unsere Mietzeit doch begrenzt und jederzeit kündbar. Und ganz besonders erfasst uns die Wehmut über die rinnende Zeit in der Nacht, die voller Übergang scheint, so dass die einen

Böller brauchen und die andern Glocken – und manche beides.

Seltsam, dass Jesus diese Wehmut über die Vergänglichkeit und das Altern gar nie angesprochen hat – weder gegenüber seinen Eltern noch in der Bergpredigt noch bei seinem eigenen letzten Gang. Als ob der reinen Zeit gar nicht der Wert zukomme, den wir ihr beimessen. Wieso eigentlich nicht?

DIE ANGENOMMENE ZEIT

Und nun mag man erneut auf phantastische Uhren verweisen, diesmal von einem anderen Künstler, nämlich von Marc Chagall. Bei ihm zergehen die Uhren nicht, bei ihm sind sie vielmehr lebendig! Das Ziffernblatt ist als lebensvolles Gesicht gestaltet und das große Pendel als beseelter Leib. In einer Darstellung (Selbstbildnis, 1947) ist es Chagall selbst, der als Uhr schräg durch den Raum fliegt, durch den Zeit-Raum. Mit einer besonderen Geste weist dieser Fliegende nun auf einen andern hin: Auf den Gekreuzigten. Als ob auf den hin Zeit ausgerichtet sei! Und auf einem anderen Gemälde ist gar der Gekreuzigte selbst zur Uhr geworden. Weit streckt er seine Arme aus dem Uhrgehäuse. Fast segnend. Darf man das aus christlicher Sicht so verstehen, dass sich in dieser Christusgestalt Zeit verdichtet, dass in ihr Menschenzeit angenommen ist? Ist dies auch der Grund, weshalb es im ganzen Neuen Testament keine Wehmut gibt, über die vergehende und rinnende Zeit, weil es zuletzt nur um eines geht: um die angenommene Zeit?

Phantastische Uhren finden sich als Gemälde im Menschenhaus. Viel-

leicht hat sie der eine oder andere Mieter bei sich aufgehängt! Die zerfließenden Uhren Dalis und die lebendigen Uhren Chagalls. Der göttliche Hausherr mag schon tiefes Verständnis haben für die zertropfenden Zeitmesser, die im Grunde die Ewig-



BILD: PRIVAT

Das „Menschenhaus“ des Lebens soll erwartungsvoll erleuchtet sein.

keit suchen. Er selbst aber wird wohl die lebendigen Zeitmesser schätzen, die sich an seinem Christus messen; sich an ihm ausrichten mit ihren lichten Stunden und ihren düsteren Tagen, mit ihren hohen Fähigkeiten und ihren üblen Fehlern. Er ist doch die Fülle der Zeit, worauf alle andere Zeit zuläuft.

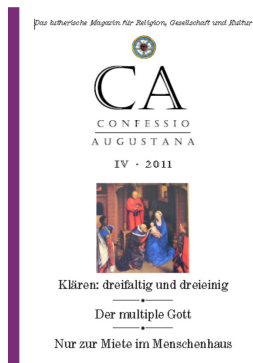
So leg ich mich abends nieder und erwache frühe wieder – wie immer. Aber ich warte auf ihn in meiner Zeit. Und er wartet auf mich in seiner Zeit. Im erleuchteten Haus. ●

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Der dreieinige Gott wird Mensch



Heft 4 / 2011

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de